



Gerd Thörner (Mitte vorn) zeigt dem Ex-Förster Ulrich Baatz und seinen Jagdschülern die Streuobstwiese.

Fotos: Helga Meister

# Abshof als privates Naturparadies

Einen „Arche-Hof“ mit bedrohten Tierrassen, einen Bauerngarten und ein denkmalgeschütztes Hof-Stallhaus entwickelt Gerd Thörner in Hubbelrath.

Von Helga Meister

**Hubbelrath.** Der Neurologe Gerd W. Thörner ist ein Gutsbesitzer besonderer Art. Sein Geld verdient er durch seine medizinische Großpraxis in der Innenstadt, aber er legt es in gehörnte Schafe, schwarze Hühner und Streuobstwiesen an. Sein Reich ist der Abshof, ein ehemaliger Fronhof, der im Mittelalter den Abtissen von St. Margareta gehörte. Dort, auf Gut Plungschauer im Rothhäuser Bachtal, an der Grenze zwischen Hubbelrath und

Mettmann, betreut er sein privates Naturschutzprojekt. Karam hat er die weiße Kluft des Arztes abgestreift, legt er Gummistiefel an und schreiftel an Röhrichtzonen, Kopfweiden, Weidenzäunen und Trockenmauern vorbei.

Nun soll der Abshof, das unter Denkmalschutz stehende, alte Hof-Stallhaus saniert werden. Die Baugenehmigung dazu holte er sich vor kurzem aus der Bezirksvertretung 7 (Gertshheim, Grafenberg). In fernen Zeiten lebten dort Bauern mit dem Vieh unter einem gemeinsamen Dach.

► **EU-Gelder.** Thörner ist kein spleeniger Landschaftspfleger, sondern ein Mann mit System. Sein Abshof wurde 2005 von der Landwirtschaftskammer NRW als Betrieb zur „Förderung einer markt- und standortangepassten Landwirtschaft“ anerkannt. Der kleine landwirtschaftliche Nebenerwerbs-Betrieb wird seitdem gefördert.

► **Arche-Hof:** Der Mediziner möchte vom Aussterben bedrohte Tierrassen retten. Dazu gehört der **Bergische Kräher**, das älteste deutsche Landhuhn aus dem Bergischen Land. 225 Tiere gibt es noch auf der Welt, er zieht acht auf. Sie wurden mit ministerialer Sondererlaubnis gegen die Vogelgrippe geimpft. Und auf seinem Hof leben **Skudden**, die ältesten deutschen Heideschafe, möglicherweise hatten die Wikinger schon solche Tiere. Thörner hatte mit vier Zibben (weibliche Schafe) und einem Bock angefangen, jetzt betreut er hundert Tiere, das sind fünf Prozent der Welt-Genreserve. Für Thörner sind dies die „Mitarbeiter der Obstwiese“. Denn das Gras, das sie fressen, muss nicht mehr gemäht werden. Sie „säen“ es neu, indem sie es ausscheiden. So verhindern sie das „Verbuschen“, wie Thörner es nennt. Er hofft, dass auf diese Weise auch der Steinkauz wieder heimisch wird.

► **Feldscheune:** Die mit Kunststoffplanen bedeckte Scheune hat Thörner durch eine Feldscheune ersetzt, in deren Ritzen zwischen dem Kaminholz Fledermäuse, Meisen, Rotkehlchen, Zaunkönig und Meisen nisten. Sogar die Schleierteule fühlt sich im Eulenkasten heimisch.

► **Bauerngarten:** Er blüht in den schönsten Farben. Er ist von Hecken aus 2000 Buchsbaum umgeben, die die Kräuter und Sträucher beschützen. Sogar ein historischer Sandsteinbrunnen wurde gesetzt.

► **Trockenmauern:** Sie rahmen die neu angelegten Teiche und sorgen für natürliche Überläufe. Der Eisvogel fischt hier und die Rostgans - halb Ente, halb Gans - brütet. Es gibt die Wasserralle, einen Hühnervogel, der vom Aussterben bedroht ist.

► **Obstbäume:** Hochstämmige Kern- und Steinobstbäume wurden in den letzten Jahren auf der Streuobstwiese gepflanzt. Seitdem haben sich dort rund tausend Insektenarten entwickelt. Die bäuerliche Kulturlandschaft soll sich mit ihrem Artenreichtum entwickeln können. Inzwischen hat der Gutsbesitzer seine Nachbarn dazu gebracht, mit Ablosegeln der Stadt Strieleichen zu pflanzen und Weiden mit Jägerzäunen zu setzen.

► **Wer sich für den Abshof interessiert:** [www.abshof.info](http://www.abshof.info)

## BIOGRAPHIE

► Gerd Thörner machte als Junge einen **Jagdschein** und interessiert sich seitdem für den Naturschutz.  
► Als **Mediziner** ist er Mitinhaber des Neurozentrums Düsseldorf in der Innenstadt.

► Im **Golfclub Hubbelrath** ist er Platzvorstand.

► Er gründete die **Notfallpraxis** und ist dort Ehrenvorsitzender.

► Die **Jagdschule** des pensionierten Leiters der Forstbehörde, Ulrich Baatz, erhält im Abshof Anschauungsunterricht.



Das windschiefe Gebäude des alten Abshofs soll im nächsten Jahr saniert werden.